

Sprachorgan der Hofkamarilla wurde und die bis zu den Tagen des Herrn von Hammerstein (September 1895) die Brut- und Geburtstätte der Berliner Hofskandale geblieben ist. Wer Preußens wirkliche (das heißt nicht offiziell verfärbte) Geschichte studieren will, muß die „Kreuz-Zeitung“ studieren; sie ist länger als ein halbes Jahrhundert, die maßgebendste Geschichtschreibung Preußens von der Kehrseite her gewesen; sie hat auch heute ihre Rolle noch nicht ausgespielt. Wenn ihr auch der Skandal Hammerstein arg geschadet hat und sie heute nicht mehr das anerkannte Organ der Hofpartei ist wie in den Tagen des seligen von Gerlach, so ist sie doch das maßgebende Sprachorgan der noch immer in Preußen maßgebenden Junkerpartei geblieben.

„Sämtliche Könige sind unfähig zu regieren, wenn man sie nicht mehr für von Gottes Gnaden hält“, das war das Dogma der Junkerpartei, und der König hörte es nach der Revolution noch lieber, als zuvor. Unter dieser Voraussetzung mußten die Beratungen des Frankfurter Parlaments zum Possenspiel werden. Des deutschen Volkes Kaiserkrone, die dem König von Preußen von diesem Parlament angetragen wurde, erschien denn auch den Junkern als „eine schmutzige, von Revolutionären überreichte, unten wenigstens rot gefütterte Narrenkappe“, wie Herr von Gerlach das so elegant ausdrückte. Noch eleganter und kategorischer drückte sich Friedrich Wilhelm IV. selbst aus: er nannte die deutsche Kaiserkrone des Frankfurter Parlaments „eine Schandkrone“ und „ein Halsband des Leibeigenen im Dienste der Revolution“. Es war den Junkern nicht schwer gefallen, dem König und seinem Anhang klarzumachen, daß die große deutsch-nationale Bewegung und die Idee eines demokratischen deutschen Kaisertums nur das Werk weniger Franzosen, Polen und (natürlich!) Juden war. Der damalige „Kreuz-Zeitungs“-Redakteur Wagner bezeichnete in seinem Staats- und Gesellschaftslexikon die „Kaisermacherei“ als „ein jüdisches Geschäft“.

Nach der Knebelung der Revolution und dieser gottesgnadentümelnden Ablehnung der deutschen